

Die erste Seite

Autor(en): **Bondy, François**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **60 (1980)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

DER NORD-SÜD-DIALOG meint die neuzugestaltende Beziehung zwischen den westlichen, industriell entwickelten Nationen Nordamerikas und Europas mit Gesellschaften verschiedenster Tradition und auch verschiedenster Grösse von Indien bis zu Miniaturstaaten der Pazifikinseln und Kariben. Diese sehr unterschiedlichen Staaten «unterentwickelt» zu nennen, kann zweierlei heissen: ihnen mehr oder weniger bewusst ein Entwicklungsmodell vorzuhalten und ihnen in diesem Sinn zum Fortschritt zu verhelfen, oder aber: ihre Verantwortlichen zu fragen, welche Art von Partnerschaft, von Hilfe und Förderung – nicht paternalistischer Art, sondern eben im Zeichen einer Solidarität – sie wünschen und brauchen.

Für Ideologen, von deren Meinungen wir in der einschlägigen Literatur manchmal mehr hören als von Erfahrungen, ist die «Abhängigkeit» das Grundübel. Da stellt sich das Problem: jede Einbeziehung durch Industrialisierungshilfe, durch feste Abnahmeverträge verstärkt die Bindung zwischen den beiden Gruppen, die wir abgekürzt «Westen» und «Süden» nennen wollen. Jeder Verzicht auf solche Einbeziehung verfestigt jedoch eine Armut, die im Zeichen der Medienexplosion, gegenüber mächtig gesteigerten Erwartungen weit mehr als früher mit Protest erlebt wird. Dazu kommt noch die Frage: handeln die Staaten des Westens gemäss neu empfundenen Verpflichtungen zur Solidarität oder gemäss ihren Interessen, zu denen die Entwicklung neuer Märkte gehört?

Eines ist gewiss: die Interessen der beiden Gruppen sind aus dieser Zusammenarbeit nicht auszuschalten im Namen des sofortigen «technologischen Transfers», der Zurverfügungstellung von Patenten und einer Neuverteilung, die davon ausgeht, dass die «entwickelten» Staaten aus Gründen einer historischen «Schuld», also nicht eines gegenwärtigen Interesses oder Willens, hier eine unbedingte Verpflichtung haben. Doch wäre die Voraussetzung, dass ein solcher «Transfer» das Gefälle zwischen verschiedenen Gesellschaften einzuebnen vermag, dass Wesen und Umfeld einer industriell-technischen Gesellschaft einfach transportiert und übernommen werden kann. Es ist im Grunde eine neue Variante des «cargo»-Kultes. Zur Solidarität gehören vor allem solche Voraussetzungen wie Studienstipendien, Aufnahme von Lehrlingen, also Hilfe bei der Heranbildung Qualifizierter, die sodann jene Entwicklung, die ihnen gemäss ist, selber betreiben können.

François Bondy
